

Florens Felten – Claus Reinholdt – Eduard Pollhammer –
Walter Gauß – Rudolfine Smetana

Ägina-Kolonna 2009

Vorbericht über die Grabungen des Fachbereichs Altertumswissenschaften/ Klassische und Frühägäische Archäologie der Universität Salzburg

Einleitung

Die Arbeiten der Kampagne des Jahres 2009¹ betrafen den Westkomplex (Kernbau, Westraum; Nordostbau mit Nordstraße; Ostterrasse; Oststraße; Straße südlich des Diateichismas), weitere stratigrafische Untersuchungen im Bereich ›Südhügel‹ sowie Mauerfestigungsmaßnahmen an den prähistorischen Befestigungen südlich des Apollontempels.

1. Westkomplex (Abb. 1; Plan)

a. Kernbau, Westraum

Im Westraum wurde eine bis zum Fels reichende Sondage angelegt. Die westliche Raumhälfte erbrachte einen ca. 1.10 m breiten Graben der Altgrabung (Furtwängler/Welter), der bis knapp über das Felsniveau reichte und der sich als wiederverfüllt erwies (Abb. 2, 1). In der ungegrabenen östlichen Raumhälfte ließen sich mehrere Fußbodenhorizonte nachweisen, die mit dem 2003 im Hof des Kernbaus festgestellten stratigrafischen Kontext korreliert werden konnten². Außer einer grobsteinigen Mauerung unter der nördlichen Orthostatenwand des Kernbaus, die vielleicht mit einem bereits früher freigelegten Mauerzug westlich des Nordbaus in Zusammenhang gesehen werden kann³, wurden hier keine baulichen Strukturen angetroffen. Von besonderer Bedeutung in diesem Areal sind zwei dicht nebeneinander befindliche Steinsetzungen (Abb. 2, 1). Die südliche Struktur bestand aus einem großen, zu einer Pfeilerbasis umgearbeiteten Werkstück aus Poros mit einer oberseitigen, 28 cm langen, quadratischen Einlassung. Ost- und südseitig war der Block mit einer grobsteinigen Packung eingefasst. Unmittelbar nördlich davon, im Abstand von

¹ Gesamtleitung der Arbeiten: F. Felten; Grabungsleitung Westkomplex: C. Reinholdt; Grabungsleitung Südhügel: R. Smetana, W. Gauß, G. Klebinder-Gauß; Fotografie und Layout: M. Del-Negro, C. Reinholdt, W. Gauß, R. Smetana; Architekturaufnahme: E. Pollhammer; Fundbearbeitung: V. Jarosch-Reinholdt, G. Klebinder-Gauß; Fundverwaltung, Koordination und Museumsarbeiten: V. Felten; Mitarbeiter/innen: P. Eitzinger, N. Hauser, A. Kurz, M. Leibetseder, A. Urthaler, E. Wuchse; Fundrestaurierung: T. Zikou, B. Schneider; Finanzierung: Paris-Lodron-Universität Salzburg, Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Wien), Institute of Aegean Prehistory (Philadelphia), Dr. G. Schuhfried (Mödling), Dr. H. Wiesmüller (Salzburg). Die Unterzeichneten danken Dr. E. Ligouri und Dr. E. Papastavrou, KΣT Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer (Piräus), für freundliche Unterstützung; zu den früheren Kampagnen vgl. F. Felten u. a., Ägina-Kolonna 2002, ÖJh 72, 2003, 41–65; F. Felten u. a., Ägina-Kolonna 2003, ÖJh 73, 2004, 97–128; F. Felten u. a., Ägina-Kolonna 2004, ÖJh 74, 2005, 7–37; F. Felten u. a., Ägina-Kolonna 2005, ÖJh 75, 2006, 9–38; F. Felten u. a., Ägina-Kolonna 2006, ÖJh 76, 2007, 89–119; F. Felten u. a., Ägina-Kolonna 2007, ÖJh 77, 2008, 47–76.

² Felten u. a. (Anm. 1:2004) 106 f.

³ Felten u. a. (Anm. 1:2004) 98 Abb. 1.



1 Westkomplex. Gesamtplan B–E/53–56 mit Phasenkennzeichnung

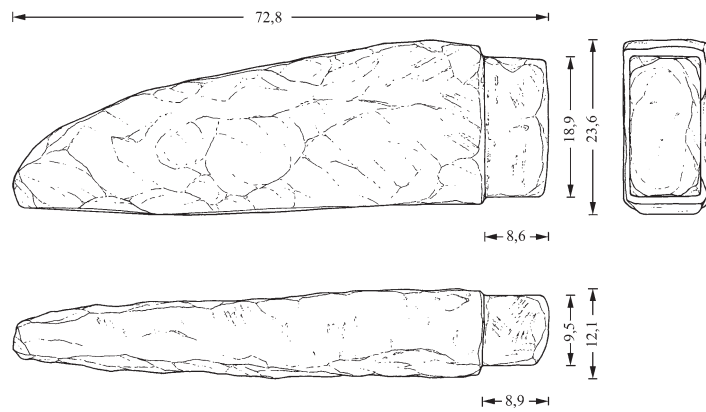


2 Kernbau, Westraum mit Anker- und Pfeilerstele. Ansicht von Norden (1). Ankerstele. Ansicht von Norden (2)

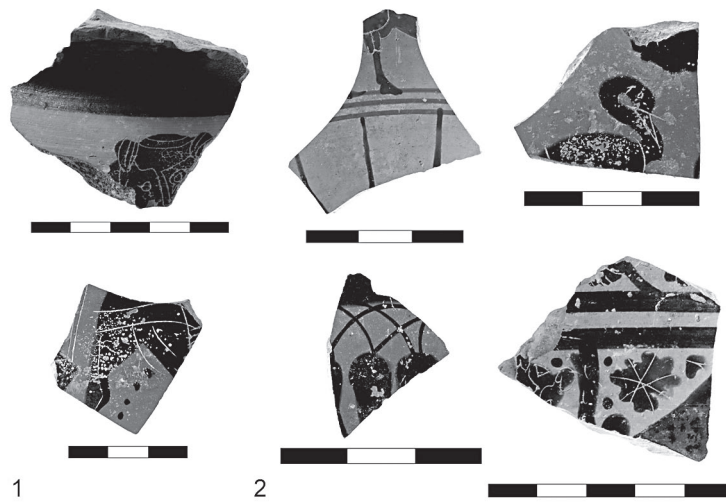
40 cm, befand sich in aufrechter Stellung ein 21 cm breiter und 70 cm langer, stelenartig schmaler Block mit rundlich glatt abgearbeitetem oberem Ende und sekundärer Spitzung der Seitenflächen (Abb. 2, 2). Das Stück ist aus der Hälfte eines marmornen Ankerstocks umgearbeitet worden (Abb. 3)⁴. Im Gegensatz zur südlichen Pfeilerbasis reicht die ›Ankerstele‹ wesentlich tiefer hinunter und ist an ihrem unteren Ende mit einer sehr harten, kleinsteinigen Ummantelung fixiert. Der auffallende Niveauunterschied beider Strukturen spiegelt unterschiedliche Nutzungshorizonte und -phasen wider (s. u.).

Bezüglich der Stratigrafie in diesem Bereich ergab sich folgendes Bild: Reste einer oberen Lauffläche (+8.66 m) erbrachten Fragmente rotfiguriger Keramik und belegen für das betreffende Areal vor seiner hellenistischen Neukonzeption zunächst eine klassische Nutzungsphase, in welcher die Geländezone im Norden, Westen und Süden von den mächtigen Orthostatenwänden begrenzt wurde. Diese obere Lauffläche verschließt die beiden angeführten Steinsetzungen, was auch für einen darunter befindlichen durchgehenden Fußboden (+8.56 m) gilt, der dem sekundären Einzug der westlichen Orthostatenwand zuzuordnen ist, da er mit dem hier angebrachten Was-

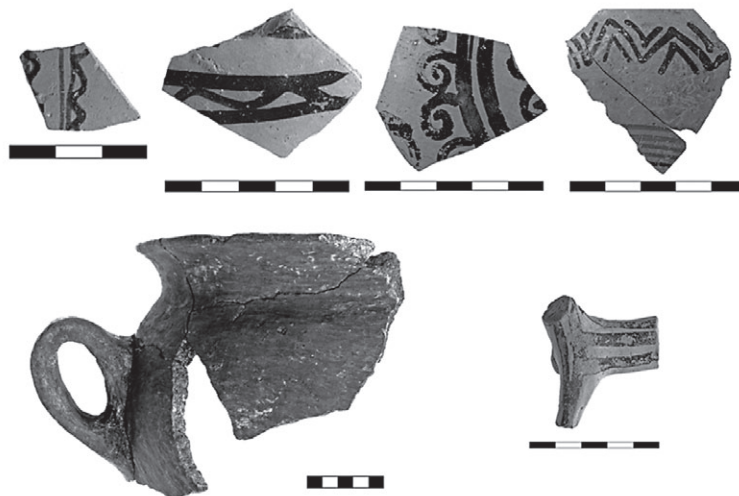
⁴ Zu steinernen Ankerstöcken vgl. F. Braemer – J. Marcadé, *Céramique antique et pièces d’ancres trouvées en mer a la pointe de la Kynosoura (baie de Marathon)*, BCH 77, 1953, 151–153 Abb. 12; H. Frost, *The Birth of the Stocked Anchors and the Maximum Size of Early Ships*, *Mariner’s Mirror* 68, 1982, 263–273; H. Frost, *Stone Anchors. Criteria for a Corpus*, in: *Thracia Pontica 3. Les Thraces et les colonies grecques, VII–V s. av. n. è. Troisième Symposium International*, Sozopol, 6–12 Octobre 1985 (Sofia 1986) 354–369; H. Frost, *Λίθινες άγκυρες. Η αναγκή της μεθοδικής καταγραφής τους*, *Enalia* 3, 1991, Nr. 3/4, 42–45; P. A. Gianfrotta, *First Elements for the Dating of Stone Anchor Stocks*, *IntJNautA* 6, 1977, 285–292; M. Perrone Mercanti, *Ancorae antiquae. Per una cronologia preliminare delle ancore del Mediterraneo (Rom 1979)* passim; zu einem spätarchaischen Wrackbefund aus dem Golf von Euböa mit einer breiten Palette an Ankertypen vgl. G. B. Koutsouflakis – D. Kourkoumelis, *Ναύγιο ύστερης αρχαϊκής περιόδου στο Νότιο Ευβοϊκό*, AAA 39, 2006, 83–103 Abb. 15, 9; 20; 21; 22, I.



3 Ankerstele. Grafik



4 Kernbau, Westraum. Keramik aus dem Fußboden der Nutzungszeit Pfeilerstele (1) sowie aus dem Fußboden der Nutzungszeit Ankerstele (2). Auswahl



5 Kernbau, Westraum. Keramik und Idol aus den prähistorischen Straten. Auswahl

serauslass in Verbindung steht. Mit dem Einzug der Westwand wurde das bis dato nach Westen leicht abfallende, offene Gelände in einen trapezförmig abgeschlossenen Hof umgewandelt⁵. Das Schichtenbild am Ost- und Südprofil der untersuchten Fläche erweist in der Folge eine nach Süden und Westen verlaufende, horizontale Abgleichung für eine weitere, geringfügig tiefere Lauffläche (+8.50 m), welche an die Orthostaten der Nordwand heranführt, jedoch nach Süden und Westen kontinuierlich abfällt und unter der westlichen Orthostatenwand hindurchläuft. Dieser abfallende Laufhorizont, der schwarzfigurige und korinthische Keramik enthielt (Abb. 4, 1), verschließt die Ankerstele, führt aber an die massive Pfeilerbasis heran. Die darunter befindliche lockere Auffüllung, welche die Pfeilerbasis umgibt, belegt, dass diese nachträglich platziert wurde, vermutlich um die nunmehr verschlossene Ankerstele zu ersetzen. Ein tieferer Fußboden (+8.25 m) mit ebenfalls archaischer attischer und korinthischer Keramik (Abb. 4, 2) verläuft nun auch unter der nördlichen Orthostatenwand hindurch, dürfte aber mit einer späten Nutzungszeit der Ankerstele zu verbinden sein, da er an sie heranfährt. Auf jeden Fall wird anhand der Fundkeramik aus dem zur Pfeilerbasis gehörenden Fußboden (Abb. 4, 1) und jenem, der mit einer späten Nutzung der Ankerstele zu verbinden ist (Abb. 4, 2), deutlich, dass die Ablösung des älteren Monuments durch das jüngere in kurzfristiger Abfolge passierte. Denn während die spätesten datierbaren Fragmente der jüngeren Fußbodenschicht – etwa das attisch schwarzfigurige Fragment mit sehr sorgloser Ritzung – bereits in das letzte Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. verweisen, sind die der älteren Fußbodenschicht – vor allem das Fragment mit Lotusknospenfries – nicht vor dem fortgeschrittenen dritten Jahrhundertviertel anzusetzen⁶. Die Errichtung der Ankerstele selbst fällt zeitlich mit einem tieferen Fußboden (+7.86 m) zusammen, dessen Fundmaterial ein stärkeres Aufkommen an prähistorischer Keramik, allerdings auch noch einige proto/frühkorinthische Fragmente aufwies. Das zwischen dieser Lauffläche und dem anstehenden Fels befindliche schmale Schichtenpaket erbrachte ausschließlich keramisches Material der prähistorischen Epoche sowie das Fragment eines mykenischen Tieridols (Abb. 5).

Bei den beiden Steinsetzungen unter dem Westraum handelt es sich um anikonische Anatheme, welche eine sakrale oder sakral-sepulchrare Nutzung des Areals belegen. Zwar wurden in den tieferen Schichten unter dem Westraum keine Bestattungen angetroffen, doch bildet die unmittelbare Nähe zu den bereits früher unter dem Hof des Kernbaus freigelegten Befunden, den geometrischen Rundpflasterungen sowie den geometrischen Kindergräbern westlich des Nordbaus und nicht zuletzt den mit Stelen versehenen Bestattungen unter dem Südbau⁷, einen deutlichen Nachweis für eine diesbezügliche Nutzung des Geländes vor und mit der Errichtung der spätarchaischen Bauten. Die Ankerstele geht nach dem stratigrafischen Befund dem Pfeileranathem voraus; ihre Errichtung ist in einem vermutlich offenen Terrain zeitlich vor der Anlage der festen Strukturen des archaischen Westkomplexes anzunehmen.

Vollständige Ankerstöcke als Dedikationsobjekte in sakralem Zusammenhang sind mehrfach belegt. Dazu zählen die beschriftete Ankerweihe des Phayllos an Zeus Meilichios aus der Peripherie des Heraions von Kroton⁸, die des Sostratos von Ägina an den äginetischen Apollon aus dem Heraion von Gravisca⁹, das Fragment eines mit der Inschrift Α]ΦΡΟΔΙΤ[Η Ε]ΠΙΛΙΜΕΝ[ΙΑ versehenen Marmorankers, ein weiteres vollständiges, aber nicht beschriftetes Exemplar im Alten Museum von Ägina sowie ein Ankerstock mit der Verbotsinschrift ΜΕ ΚΙΝΕ ΤΟΔΕ im Lapi-

⁵ Felten u. a. (Anm. 1:2004) 105 Abb. 8.

⁶ Zum Lotusknospenfries s. ausführlich H. Mommsen, *Der Affector* (Mainz 1975) 33.

⁷ Felten u. a. (Anm. 1:2004) 103 f. Abb. 6; 107 f. Abb. 11; F. Felten u. a. (Anm. 1:2006) 14–20 Abb. 8–13; F. Felten u. a. (Anm. 1:2008) 49 f. Abb. 2. 3.

⁸ D. Adamesteanu, *Ἀργεῖοι λιθοὶ αὐτὰ Μεταπόντῳ*, in: *Adriatica praehistorica et antiqua. Miscellanea Gregorio Novak dicata* (Zagreb 1970) 307–324; D. Doepner, *Steine und Pfeiler für die Götter. Weihgeschenksgattungen in westgriechischen Stadtheiligtümern*, *Palilia* 10, 2002, 52 f. 178.

⁹ S. Hiller, *Die Handelsbeziehungen Äginas mit Italien*, in: F. Krinzinger (Hrsg.), *Die Ägäis und das westliche Mittelmeer. Beziehungen und Wechselwirkungen 8. bis 5. Jh. v. Chr.* Akten des Symposiums Wien, 24. bis 27. März 1999, *DenkschrWien* 288 = *AForsch* 4 (Wien 2000) 462; Doepner (Anm. 8) 54 mit Anm. 147; für Gravisca sind ferner mehrere unbeschriftete Ankerhälften belegt.

darium des Grabungsmuseums von Ägina¹⁰. Umgearbeitete Ankerhälften als Aufstellungen in Gestalt anikonischer Anatheme sind aus Heiligtümern des griechischen Mutterlandes sowie Siziliens bekannt¹¹. Grob oder kaum hergerichtete sowie pfeilerförmige Steinmale, als ἀργοὶ λίθοι und τετράγωνοι λίθοι bezeichnete Weihungen¹², sind in der Regel in einen sakralen Zusammenhang eingebunden, wobei sich aber auch ein sepulkraler Bezug nicht ausschließen lässt¹³. Zu diesen dürften auch die bezeugten Ankerhälften gehören. Ob diese allerdings einen »... Ersatz für die anderen Formen anikonischer Anatheme ...« bilden¹⁴, bleibt problematisch, nicht zuletzt die Weihung des Sostratos lässt einen engeren Bezug zu Handel und insbesondere zur Seefahrt als möglich erscheinen¹⁵.

Für die ursprüngliche Aufstellungsform der meisten Ankerstelen, die durch Verbau u. Ä. meist in einer sekundären Fundsituation angetroffen wurden, bildet das Anathem im Westraum einen seltenen originalen Befund. Die Ankerhälfte aus dem Depot von Tempel B in Metapont ist grob gebrochen oder abgeschlagen, sodass eine Aufstellung mit der Spitze nach oben, möglicherweise als annähernd pyramidales Anathem, vorzuziehen ist; demgegenüber ließe das Exemplar von der Akropolis in Selinunt aufgrund der gleichmäßig gerundeten, d. h. sorgfältig abgearbeiteten Kopfseite eine zur äginetischen Ankerhälfte analoge Aufstellung erwarten¹⁶. Eine zusätzliche Schmückung durch einen Aufsatz o. Ä. entsprechend den kapitellbekrönten Pfeileranathemen¹⁷ lässt sich bei den Ankerstöcken wie den übrigen ἀργοὶ λίθοι wohl ausschließen. Es fällt auf, dass die Kopfseite der äginetischen Ankerstele nicht nur eine gleichmäßige Rundung, sondern auch eine geglättete, wie abgewetzt wirkende Oberfläche besitzt. Möglicherweise ist diese Glättung durch über längere Zeit hinweg immer wieder praktizierte Berührungskontakte im Rahmen kultischer Handlungen entstanden¹⁸. Die nach Osten geneigte Aufstellung der Ankerstele bildet möglicherweise eine durch den Schwerpunkt des unregelmäßigen Ankerkörpers bedingte statische Maßnahme, auch wenn das Phänomen einer Neigung bei einer ganzen Reihe von ἀργοὶ λίθοι beobachtet und vermutungsweise mit rituellen Vorgaben in Verbindung gebracht wurde¹⁹. Für die in den großen Heiligtümern in flächendeckender Ausdehnung angetroffenen Verbände von Anathemen, die auf größere, vermutlich familiär gegliederte Stifterkreise hindeuten, wurde eine Funktion als Familien-Kultstellen und Stätten gentiler Opferhandlungen erwogen²⁰, was nicht zuletzt durch Namensnennungen auf Pfeilerstelen an Wahrscheinlichkeit gewinnen dürfte²¹. Sollte die Interpretation solcher anikonischer Male, zu denen auch die Ankerstöcke gehören, als Kultmale mit gentilem Charakter zutreffen, so bildet der Befund unter dem Westraum einen weiteren aussagekräftigen Beleg für eine Nutzung des Geländes vor und mit der Errichtung der großsteinigen spätarchaischen Strukturen als lokale, gentil ausgerichtete Familien- und/oder Ahnenkultstätte. In diesen funktionellen Zusammenhang sind vermutlich auch die steinernen Verschlussdeckel in

¹⁰ G. Welter, *Aeginetica* XIII–XXIV, AA 1938, 489–491; 497 f. Abb. 11; 499 f. Abb. 12–15. Der Fundort des kleinen beschrifteten Ankerfragments wird mit »... unweit der Tempelruine auf dem Kolonnahügel ...« angegeben.

¹¹ P. A. Gianfrotta, *Le ancòre votive di Sostrato di Egina e di Fainello di Crotone*, PP 30, 1975, 311–318; Doepner (Anm. 8) 52 f. Abb. 87 (u.) für Metapont; 133 mit Anm. 556; 136 Abb. 167 für Selinunt.

¹² Paus. 7, 22, 4.

¹³ U. Kron, *Heilige Steine*, in: H. Froning – T. Hölscher – H. Mielsch (Hrsg.), *Kotinos. Festschrift Erika Simon* (Mainz 1992) 56–70.

¹⁴ Doepner (Anm. 8) 54.

¹⁵ Welter (Anm. 10) 489 f. bezieht die Inschrift auf dem äginetischen Ankerfragment nach Vergleichsbeispielen auf den Namen des Schiffes.

¹⁶ Doepner (Anm. 8) 52 Abb. 87; 136 Abb. 167.

¹⁷ Doepner (Anm. 8) 48–50.

¹⁸ Zu magischen Techniken wie dem Berühren eines heiligen Gegenstandes vgl. E. R. Dodds, *Die Griechen und das Irrationale* (Darmstadt 1970) 62; Dodds weist aber darauf hin, dass bei Homer solche Praktiken nicht erwähnt werden.

¹⁹ »Vielleicht hatte die geneigte Position, deren Richtung nicht festgelegt war, eine inhaltliche Bedeutung, die heute nicht mehr zu erfassen ist.«; Doepner (Anm. 8) 67.

²⁰ Doepner (Anm. 8) 76. 142.

²¹ E. Gabrici, *Il santuario della Malophoros a Selinunte*, *MonAnt* 32, 1927, 404 f.

Gestalt von Omphaloi einzubinden, deren Anzahl mittlerweile auf acht Exemplare angewachsen ist, von denen zwei mit Inschriften versehen waren (ΦΡΑΤΡΙΑΣ; ΠΡΟΣΣΑΡΙΑΔΟΝ)²². Betont wurde, dass diese Anatheme oftmals eine kaum klar zu unterscheidende Dualität von sakraler und sepulkraler Sphäre widerspiegeln, sie können gleichermaßen als »Semata«, also als Zeichen für den Verstorbenen, oder auch als »Mnemata« in Gestalt von Erinnerungsmalen einen sepulkralen Bezug innerhalb einer sakralen Zone markieren²³.

Für die durch die Anker- und die ersatzweise errichtete Pfeilerstele hervorgehobene Stelle ist aufgrund der fehlenden Bestattung auch eine Funktion als Kenotaph in Erwägung zu ziehen²⁴. Hierbei könnte die Ankerform der älteren Stele auf den besonderen Bezug der Ägineten zu Handel und Seefahrt deuten, was auch für die bereits erwähnte Weihung des Sostratos in Gravisca zuzutreffen scheint. Eine eindrucksvolle mythische Parallele findet sich schon in der »Odyssee«, wenn dem Elpenor am Gestade der Kirke-Insel von seinen Gefährten ein Ruder als Grabstele errichtet wird²⁵. So könnte es sich bei dem Befund unter dem Westraum um ein Kenotaph eines oder mehrerer nicht zurückgekehrter Seeleute aus Ägina handeln, dem oder denen man mit diesem Zeichen²⁶ ein ruhmvolles Andenken bewahren wollte²⁷. Nicht nur aus der Elpenor-Episode geht klar hervor, dass eine nicht erfolgte Bestattung des Leichnams zu den schlimmsten Jenseitsvorstellungen des Menschen zählte²⁸. Hinweise auf die gebotene Errichtung eines Grabmals als Kenotaph finden sich auch für Odysseus im Fall seiner nicht erfolgten Rückkehr nach Ithaka, für dessen Gefährten sowie für Agamemnon als sepulkrale Maßnahme²⁹.

Der Fußboden (+7.86 m), der mit der Aufrichtung des Ankerstocks zu verbinden ist (Abb. 2, 2), sowie die darüber befindliche Lauffläche (+8.25 m) markieren den Beginn und die weitere Nutzung der Ankerstele in einer offenen und vermutlich kaum bebauten Geländezone in früh- und hocharchaischer Zeit, was dem Befund unter dem Südbau, der großflächigen Steinrollierung und Planierung rund um die geometrischen Bestattungen unter den dortigen Räumen auch zeitlich entsprechen würde³⁰. Dort waren die beiden Semata über den geometrischen Bestattungen bis zur Erbauung der trapezförmigen, in massiver Quader- und Orthostatentechnik errichteten Anlage in spätarchaischer Zeit noch sichtbar³¹. Mit der Errichtung der massiven nördlichen Orthostatenwand und der Verlegung des folgenden Fußbodens (+8.50 m) wird die Ankerstele verschlossen, als Ersatz wird in unmittelbarer Nähe die Pfeilerstele errichtet, die möglicherweise mit einem Ca-

²² Bereits fünf Exemplare werden bei G. Welter angeführt: G. Karo, AA 1932, 158 Abb. 21; Welter (Anm. 10) 494 Nr. 1–6 Abb. 21–23; dazu kommen ein 70 cm hoher Andesit-Omphalos und zwei als Spolien im Nordbau verbaute Poros-Exemplare; Felten u. a. (Anm. 1:2003) 42; Felten u. a. (Anm. 1:2004) 100; Felten u. a. (Anm. 1:2008) 56 Abb. 10. Der bereits von P. Le Bas, Voyage archéologique (Paris 1888) Tab. 4, Nr. 1 und IG IV, 61 angeführte Omphalos mit der Nennung der Familie der ΠΡΟΣΣΑΡΙΑΔΑΙ ist verschollen.

²³ Doepner (Anm. 8) 155 f.

²⁴ Zu Kenotaph vgl. M. Andronikos, Totenkult, ArchHom 3, Kap. W (Göttingen 1968) 34. 104; D. C. Kurtz – J. Boardman, Greek Burial Customs (London 1971) 99 f. 110. 257–259.

²⁵ Hom. Od. 11, 51; 12, 15.

²⁶ Hom. Il. 7, 86. 88; 23, 331.

²⁷ Hom. Od. 24, 30–32; zur Bedeutung von *kleos* vgl. C. Segal, Zuschauer und Zuhörer, in: J. P. Vernant (Hrsg.), Der Mensch der griechischen Antike (Frankfurt 1996) 221.

²⁸ Hom. Od. 11, 51–83; Hom. Il. 23, 71–76; C. Sourvinou-Inwood, A Trauma in Flux. Death in the 8th Century and after, in: R. Hägg (Hrsg.), The Greek Renaissance of the Eight Century B.C. Tradition and Innovation. Proceedings of the Second International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 1–5 June, 1981 (Stockholm 1983) 43; zur späteren bildlichen Rezeption des »Seemannstodes« vgl. M. Nenninger, Der Tod zur See als Motiv auf griechischen Grabstelen, in: M. Labahn – M. Lang (Hrsg.), Lebendige Hoffnung – Ewiger Tod. Jenseitsvorstellungen im Hellenismus, Judentum und Christentum (Leipzig 2007) 374–412.

²⁹ Hom. Od. 1, 289–292; 4, 584; 9, 65; vgl. ferner E. Rhode, Psyche. Seelenkult und Unsterblichkeitsglaube der Griechen I² (Freiburg i. Br. 1898) 66 f. 86 f. mit Anm. 2; 163.

³⁰ Felten u. a. (Anm. 1:2006) 18 f.; Felten u. a. (Anm. 1:2008) 50. 52 f.

³¹ Felten u. a. (Anm. 1:2006) 14 Abb. 8, 1–2; Felten u. a. (Anm. 1:2007) 91 Abb. 2; sie bildeten freilich wesentlich bescheidenere Semata als der große Tymbos für Achilleus, ein von Illion weithin sichtbares Zeichen auf dem Hellespont; Hom. Od. 24, 80–84.



6 Nordstraße, Ostende der Grabungsfläche. Nordwestecke der großsteinigen Terrassenmauer unter Straße und Nordostbau. Ansicht von Osten

vetto-Kapitell bekrönt gewesen ist³². Vielleicht gehören die Pfeilerstele und die massive nördliche Orthostatenwand in einen baulichen und funktionellen Zusammenhang. Der auf einer Länge von 14 m festgestellte, auf einem 0.60 m breiten Sockel mit 1 m hohen und bis zu 1.50 m langen Blöcken errichtete Orthostatenverband bildet die mächtigste Baumassee im gesamten Westkomplex. Eine 2007 freigelegte, nach Norden verlaufende und ebenso massiv gebaute seitliche Anschlussmauer³³ erweist die von beiden Mauerzügen eingeschlossene, durch die aktuelle Abbruchkante des Kaps nunmehr dreieckige, 86 m² messende Fläche, die in einer späteren Nutzungsphase durch eine sekundär eingebaute Tür in der Südostecke zu betreten war, als eine zweifellos bedeutende Zone im Westkomplex, in der sich durch die Einbauten hellenistischer und spätantiker Zeit mit Ausnahme einer Brunnenmündung keine baulichen Spuren mehr erhalten haben.

Mit dem Einzug der westlichen Orthostatenwand und der Umwandlung des Areals in einen trapezförmigen Hof, zu dem die nächste Fußbodenschicht (+8.56 m) gehört, wurde schließlich die Pfeilerstele entfernt und ihre Basis abgedeckt. Zu einer späteren, vermutlich noch in klassischer Zeit erfolgten Umgestaltung des Hofes zählt eine Pflasterung (+9.05 m), von der sich noch Reste im Hof östlich des in hellenistischer Zeit errichteten Kernbaus befinden und auf der seine östliche Spolienwand partiell direkt aufsitzt.

b. Nordstraße

In dem durch spätere Einwirkung gestörten Ende der Nordstraße wurde eine Sondage auf gesamter Straßenbreite angelegt, um die mögliche nördliche Ausdehnung des bereits früher unter Raum II des Nordostbaus festgestellten großsteinigen Analemmas zu untersuchen³⁴. Diese massive Terrassierungsmauer bildet den Abschluss des vor dem Kernbau gelegenen Hofes und gehört zu den markantesten Baueinheiten des Westkomplexes. Die dünne Erdfüllung unter der

³² Doepner (Anm. 8) 27–48.

³³ Felten u. a. (Anm. 1:2008) 48 Abb. 1; 50 Abb. 16.

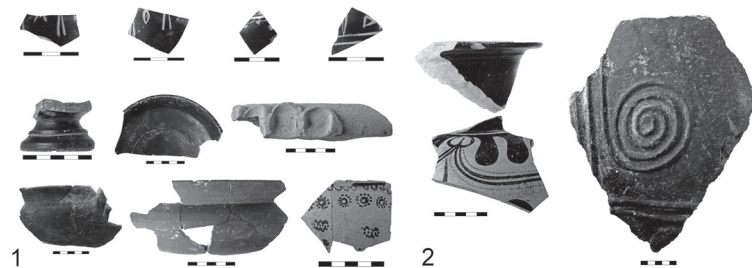
³⁴ Felten u. a. (Anm. 1: 2008) 60 Abb. 1, Nordostbau, Raum II, E-54.

Straßenpflasterung verlief direkt auf einer sehr harten Lauffläche, die von Norden nach Süden abfällt und am südlichen Sondagenende von der Nordwand des Nordostbaus durchschlagen wird. Das Keramikmaterial in der Pflasterunterfütterung, neben Älterem die Fragmente von Relief- und Westabhangware, bestätigte die Zeitstellung der für die hellenistische Neukonzeption des Westkomplexes wichtigen Verbindungsstraße zu den weiter östlich gelegenen Zonen der Akropolis. Der harte Straßenbelag, welcher der Pflasterung und ihrer Unterfütterung vorausgeht, gehört aufgrund von Fragmenten später schwarz- sowie rotfiguriger Keramik noch der klassischen Phase des Westkomplexes an.

Mit der Abnahme der harten Lauffläche konnte der weitere Verlauf des großen Analemmas festgestellt werden (Abb. 6). Es wird nordseitig von einem großen, mindestens 1.40 m langen Quader abgeschlossen, der mit seinem westlichen Ende die Nordwestecke der Terrassenmauer bildet. Die nur noch mit der untersten Lage erhaltene Ecke ist mit Rollsteinen grob hinterfüllt und wird von der erwähnten harten Lauffläche verschlossen. Somit wäre entsprechend der Situation im Bereich des Südbaus auch für die östlichen Ausläufer des Westkomplexes eine ähnlich systematische Schleifung und nachfolgende Verfüllung anzunehmen, wodurch sich nun für die gesamte Anlage eine vermutlich im fortgeschrittenen 5. Jahrhundert v. Chr. vorgenommene umfassende Demontage und nachfolgende ›Versiegelung‹ ihrer verbliebenen restlichen Baumasse belegen lässt³⁵. Über den Resten des verschütteten Analemmas wurde im Zuge der hellenistischen Neukonzeption die gepflasterte Nordstraße verlegt, während nördlich und südlich der Straßenzone die hellenistischen Gebäude tief in dieses Verfüllungsstratum eingegriffen haben.

c. Ostterrasse

Beim Absenken eines auf der Ostterrasse verbliebenen Erdstocks wurden nur noch geringe Partien hellenistischer Laufhorizonte sowie ein kurzer Mauerrest festgestellt (Abb. 1, Plan). Diese Schichten enthielten neben spätklassischer Schwarzfirnisware vor allem hellenistische Gebrauchskeramik sowie Fragmente von Westabhangware, zusätzlich aber auch ein Aufkommen an prähistorischen Gefäßfragmenten, welches in den unteren Schichten deutlich zunimmt (Abb. 7, 1). Unmittelbar darunter beginnen Nutzungsschichten, die ausschließlich bronzezeitliches Fundmaterial erbrachten (Abb. 7, 2), welches in frühmykenische Zeit zu datieren ist. Auch hier zeigt sich im Verlauf der Arbeiten wieder, dass aufgrund der Hangsituation der Ostterrasse die hellenistischen Nutzungshorizonte partiell direkt auf der prähistorischen Bebauung aufsitzen.



7 Ostterrasse. Keramik aus den hellenistischen (1) und prähistorischen (2) Nutzungsstraten. Auswahl

d. Areal südlich des Diateichismas

Im Süden des hellenistischen Diateichismas wurde die bereits 2008 angegrabene Fläche des vermuteten südlichen Zugangsbereichs zum Westkomplex weiter gereinigt. Die Arbeiten erbrachten Teilflächen einer möglichen Weg- oder Flächenpflasterung aus dicht gelegtem, kleinsteinigem Rollsteinmaterial sowie Ziegelbruch. Die Arbeiten in diesem Bereich wurden aufgrund ausge-

³⁵ Felten u. a. (Anm. 1:2008) 53–55 mit Anm. 14.



8 Oststraße mit Südbau und Ostbau I. Ansicht von Süden

dehnter, tief reichender späterer Störungen eingestellt. Der keramische Befund erwies sich als stark durchmischt.

e. Oststraße

Die zwischen den Strukturen von Ostbau 0, I und II sowie dem Südbau verlaufende und in den Hof östlich des Kernbaus mündende Oststraße wurde großflächig auf einer Länge von 17,80 m geöffnet (Abb. 8). Durch die Untersuchungen konnten die unterschiedlichen Belagmaterialien der Oststraße sowie der südlich an Südbau und Ostbau I vorbeiführenden Ost-West-Straße festgestellt werden: Die verschiedenen Laufflächen in der 1,80 m breiten Oststraße bestehen aus festem, grauem Kalkestrich mit erdiger Unterfütterung, die Gehflächen der 3,0 m breiten Ost-West-Straße aus nahezu betonharten, weißlich grauen Kalkmörtellagen mit ebenfalls harten Füllungen aus Kalksplitt und Mörtel. Die unterschiedliche Belag- und Oberflächenkonsistenz der beiden Straßen belegt damit eine spezifische Belastungsanforderung für die Nutzungsfrequenz. Die betonharten Böden der Ost-West-Straße waren offensichtlich höheren Belastungen, wohl auch durch Wagenverkehr, ausgesetzt, was nicht zuletzt durch den an der Südwestecke von Ostbau I angebrachten Radabweiser aus hartem Kalkstein belegt wird (Abb. 9)³⁶. Das viellagige Straßenpaket

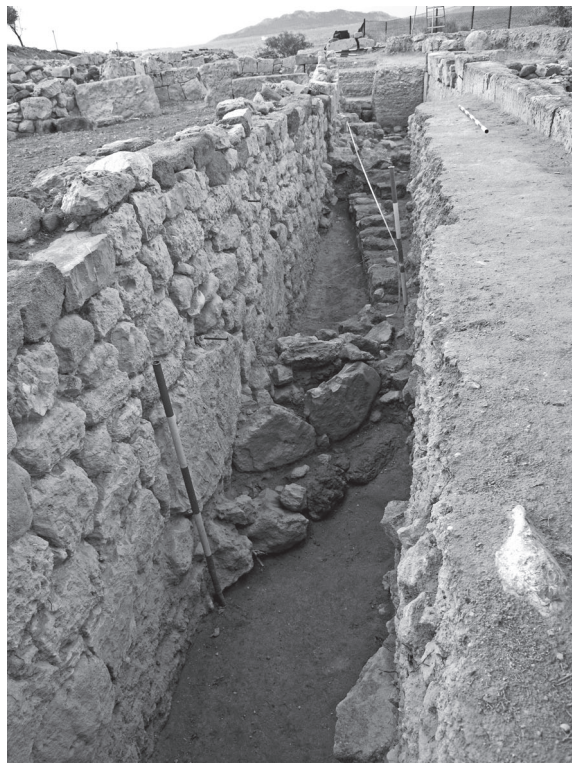
³⁶ Zu Prellsteinen vgl. D. M. Robinson, *Excavations at Olynthus 2. Architecture and Sculpture* (Baltimore 1930) 78 f. Abb. 201, hier noch als Postamente für Straßenbeleuchtung interpretiert; D. M. Robinson – J. W. Graham, *Excavations at Olynthus 8. The Hellenic House* (Baltimore 1938) 25. 92; W. Hoepfner – E. L. Schwandner, *Haus und Stadt im Klassischen Griechenland* (München 1994) 77. 79. 96. 337 mit Anm. 231; W. Hoepfner u. a., *Olynth. Eine Streifenstadt mit Wohnkomfort*, in: W. Hoepfner (Hrsg.), *Geschichte des Wohnens I* (Stuttgart 1999) 267; zu römischen Prellsteinen vgl. D. J. Newsome, *Traffic, Space and Legal Change around the Casa del Marinaio at Pompeii* (VII 15.1–2), *BABesch* 84, 2009, 131 Abb. 13; L. B. Van der Meer, *Travertine Cornerstones in Ostia Antica. Odd Blocks*, *AJA* 106, 2002, 575–580.

der Ost-West-Straße erreicht eine Höhe von knapp 1.80 m. Reste einsitzender später Mauerstrukturen zeigen, dass ihre lang andauernde Nutzung erst in spätantik-frühbyzantinischer Zeit geendet hat³⁷.

Die Sondage in der Oststraße erbrachte für den Baubefund der östlich angrenzenden Strukturen von Ostbau 0 im südlichen Abschnitt sowie Ostbau II am nördlichen Ende überraschende Ergebnisse. Das außenseitige Mauergefüge der westlichen Wände beider Strukturen reicht wesentlich tiefer, als die frühere Untersuchung ihrer inneren Raumkompartimente zunächst erwarten ließ³⁸. Das für die östliche Innenseite der Westwand von Ostbau II belegte Unterkantenniveau wird von der westlichen Außenseite derselben Wand um ein Vielfaches unterschritten (Abb. 10). Diese tiefe Abmauerung ist in Hinblick auf die Diskrepanz zu den für Ostbau II belegten inneren Fußbodenniveaus sowie den zugehörigen äußeren Laufhorizonten im Bereich der Oststraße besonders auffallend. Dies gilt insbesondere für die westliche Außenseite der Westwand von Ostbau 0, deren äußere Abmauerung gegenüber der inneren Unterkante ebenfalls wesentlich tiefer liegt (Abb. 9). Auch für Ostbau 0 ist eine signifikante Differenz zwischen der Außenseitenunterkante der Westwand und den im Bau selbst festgestellten Fußbodenhorizonten zu konstatieren. Die Niveaudifferenz beider Mauerseiten der Westwand beträgt bei Ostbau 0 bereits 0.50 m, im Falle von Ostbau II sogar 0.77 m. Dazu kommt eine bei beiden Bauten eingesetzte, ausgesprochen massive und großsteinige Mauertechnik, wobei die Unterkanten der Westwände von Ostbau 0 und Ostbau II partiell direkt auf der prähistorischen Bebauung verlaufen (Abb. 9. 10). Von dieser bronzezeitlichen baulichen Nutzung des Geländes ließen sich im südlichen Areal die westlichen Fortsetzungen dreier bereits früher



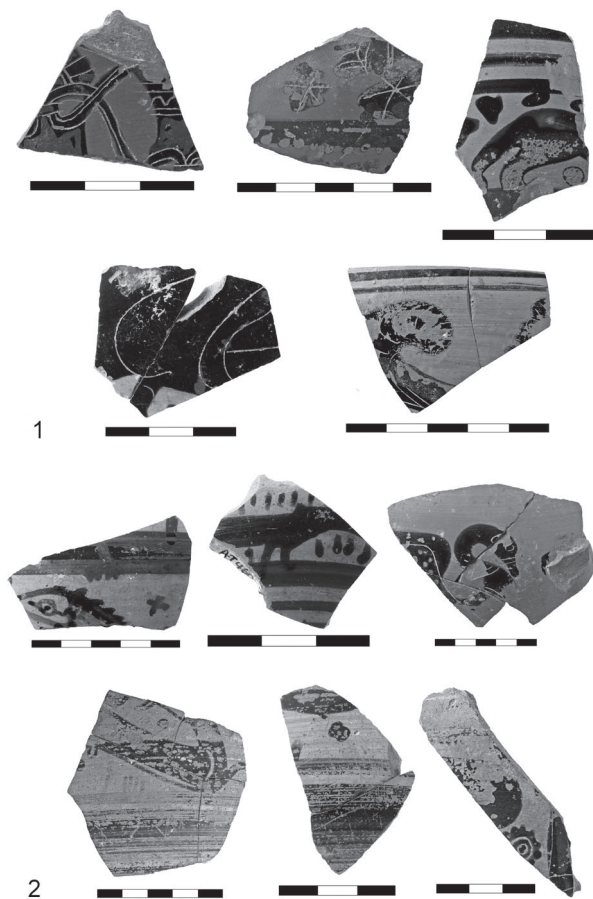
9 Oststraße mit prellsteingeschützter Südwestecke von Ostbau I und Ostbau 0. Ansicht von Südwesten



10 Oststraße. Sondage mit Westmauer des Ostbaus II und prähistorischen Strukturen. Ansicht von Norden

³⁷ Felten u. a. (Anm. 1:2006) 27 Abb. 24.

³⁸ Felten u. a. (Anm. 1: 2006) 25 Abb. 21; Felten u. a. (Anm. 1:2007) 96 Abb. 9.



11 Oststraße. Südliche Sondage. Keramik aus Böden +8.03, +7.95 und +7.92 m (1) sowie Boden +7.89 m (2). Auswahl

unter Ostbau 0 und Ostbau I freigelegten Mauerzüge sowie ein weiterer auf tieferem Niveau feststellen³⁹, die Unterkante der Westwand von Ostbau II verläuft über einem massiv gebauten, Nord-Süd ausgerichteten Mauerzug sowie einer in stumpfem Winkel nach Nordosten geführten Mauerung hinweg (Abb. 10). Unter Ostbau 0 wurden die prähistorischen Mauerzüge partiell in seine Fundamentlage aus locker verlegten Rollsteinen inkorporiert. Das obere Mauerwerk besteht aus polygonal gearbeiteten mittelgroßen Poros- und Andesitsteinen, wobei in den unteren Lagen und an der Südwestecke auch großformatige Porosblöcke zur Versteifung verbaut sind. Neben sorgfältig aufeinander abgestimmten Steinen mit dichtem Fugenschluss treten partiell größere Fehlstellen auf, die mit kleineren Füllsteinen sauber ausgezwickt wurden. Die Mauertextur von Ostbau 0 erinnert an Polygonalmauern des ausgehenden 6. und frühen 5. Jahrhunderts v. Chr., die einen Übergang vom geschwungenen zum geraden Fugenverlauf markieren⁴⁰. Der Fugenschluss dieser Mauern scheint zwar durchwegs etwas besser als bei Ostbau 0, hat aber dennoch nicht die Präzision des Geradschnittpolygonals, welches das Mauerwerk des Ostbaus I zeigt.

Für die topografische Situation von Ostbau 0 ist von Bedeutung, dass auch seine Südwestecke von einem Radabweiser geschützt ist, der auffallend groß ist und auf dem der Prellstein von Ostbau I direkt aufsitzt (Abb. 9). Die angeführten Niveaudifferenzen in den westlichen Wänden von Ostbau 0 und Ostbau II weisen darauf hin, dass beide Strukturen in eine im Osten stark ansteigende Hangsituation hineingesetzt wurden, was nicht zuletzt durch die hoch anstehenden Reste der prähistorischen Bebauung unter der Zone der Innenräume belegt wird. Die erhaltenen Mauerzüge mittelhelladischer bzw. frühmykenischer Zeit steigen mit ihren Oberkanten nach Osten hin an und werden von den jeweils ältesten Fußböden in beiden Bauten (+8.97 m in Ostbau II; +8.50 m in Ostbau 0) sowie der Unterkante der rückseitigen Terrassenmauer (+8.50 m) nur knapp überzogen.

Die Sondage in der Oststraße erbrachte eine Vielzahl an Fußböden und Laufhorizonten, die wesentliche Aussagen über die Nutzungssequenz des Korridors sowie das zeitliche und bauliche

³⁹ Felten u. a. (Anm. 1 : 2006) 21 Abb. 14. 15.

⁴⁰ s. einzelne Abschnitte der Terrassenmauer der Bauperiode IIIA (1. Viertel 5. Jh. v. Chr.) im Bereich des Westtors von Eretria: C. Krause, *Das Westtor. Ergebnisse der Ausgrabungen 1964–1968, Eretria 4* (Bern 1972) 60 Abb. 45–47. 116; s. auch die Stützmauer nahe der Propyläen der Athener Akropolis (noch 6. Jh. v. Chr.): W. Wrede, *Attische Mauern* (Athen 1933) 9 Nr. 20. Vgl. F. G. Maier, *Griechische Mauerbauinschriften II. Untersuchungen*, *Vestigia 2* (Heidelberg 1961) 106 f.; R. Martin, *Manuel d'architecture grecque I. Matériaux et techniques* (Paris 1965) 378–380; A. Orlandos, *Les matériaux de construction et la technique architecturale des anciens Grecs II* (Paris 1968) 127–134; T. Marksteiner, *Die befestigte Siedlung von Limyra. Studien zur vorrömischen Wehrarchitektur und Siedlungsentwicklung in Lykien unter besonderer Berücksichtigung der klassischen Periode*, *FiLim 1* (Wien 1997) 122–124.

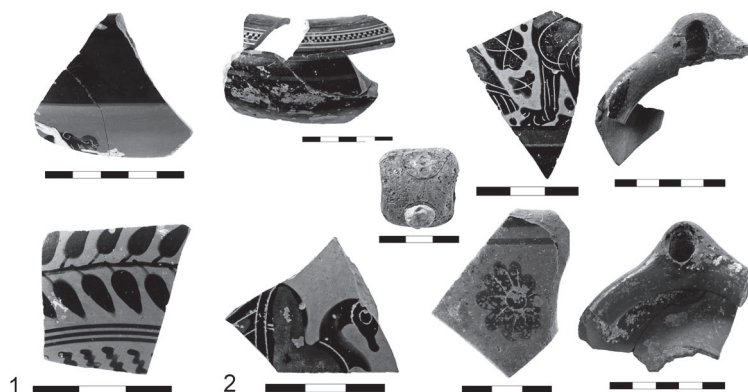
Verhältnis der angrenzenden baulichen Strukturen – Südbau sowie Ostbau 0, I und II – zueinander ermöglichen. Dies betrifft insbesondere die untersten Straten am südlichen Ende der Sondage mit einer zwischen der Ostwand des Südbaus sowie der Westwand von Ostbau 0 untersuchten dichten Sequenz von fünf Fußbodenhorizonten, die den Beginn der baulichen Nutzung dieses Areals in historischer Zeit markieren und die ein überraschendes Ergebnis gegenüber früheren Vermutungen zur zeitlichen Abfolge beider Strukturen erbrachten. Der oberste nach Norden ansteigende Fußboden dieser ersten Sequenz (+8.08 m) schließt an beiden Seiten bündig mit den Mauerkanten von Südbau und Ostbau 0 ab und belegt damit eine annähernd zeitgleiche Nutzung dieses Straßenhorizonts und der beiden angrenzenden Bauten. Er enthielt ebenso wie die in dichter Folge darunter befindlichen drei Laufhorizonte (+8.03 m; +7.95 m; +7.92 m; Abb. 11, 1) vor allem archaische attische und korinthische Keramik, die nach erster Durchsicht die Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. nicht überschreitet. Diese drei Straßenlaufflächen schließen westseitig ebenso wie der oberste Boden an die Orthostaten des Südbaus direkt an, sind auf der gegenüberliegenden Seite aber von der Baugrube der Westwand von Ostbau 0 durchschlagen worden. Ein darunter verlaufender Straßenboden (+7.89 m), der ebenfalls an die Orthostaten des Südbaus heranläuft und von der Baugrube von Ostbau 0 durchschlagen wird, unterscheidet sich in seinem keramischen Befund kaum von den darüberliegenden Horizonten, wobei allerdings auffällt, dass er prozentuell mehr älteres und ostgriechisches Material enthält (Abb. 11, 2). Dieser Boden, der mit einer Rollierung aus klein- und mittelgroßem Steinmaterial horizontal abgeglichen wurde, repräsentiert die älteste Phase einer straßen- oder wegförmigen Nutzung des Geländes hinter dem Südbau, welches allerdings aufgrund der Oberkantenniveaus der hier befindlichen prähistorischen Bebauung unmittelbar danach an der Ostseite angestiegen sein muss. Reste einer Terrassierungsmaßnahme in dem Gelände vor der Errichtung von Ostbau 0 haben sich jedenfalls nicht nachweisen lassen. Unter dem rollierten Fußboden verläuft eine unregelmäßige, feste, kalkige Lauffläche, die nach Westen deutlich abfällt und die sowohl unter der Fundamentlage der Westwand von Ostbau 0 wie auch unter der Unterkante der Orthostaten des Südbaus hindurchführt. Diese unterste Lauffläche markiert damit eine Nutzung des ostseitig ansteigenden Areals vor der Errichtung beider Anlagen.

Die Einwirkung der Baugrube von Ostbau 0 in die vier angeführten Straßenböden zeigt deutlich, dass die Errichtung des Südbaus der Anlage von Ostbau 0 zeitlich vorausgehen muss⁴¹. Der oberste Boden (+8.08 m), der zwischen beiden Strukturen eine gemeinsame korridorförmige Lauffläche schafft, gehört damit zur Errichtung von Ostbau 0. Er steigt im Folgenden nach Norden hin an und stößt in Höhe der Eingangsschwelle der späteren Struktur Ostbau I an eine grobe Plattenlage (+8.21–8.38 m), die unter der Westwand von Ostbau I nach Westen vorkragt. Der Plattenverband, in dessen Umkreis sich Fragmente qualitätsvoller spätarchaischer Keramik fanden, die bereits dem dritten Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. angehören (Abb. 12, 1)⁴², formt eine zweistufige Aufhöhung des Laufniveaus, welches sich im weiteren Verlauf der Straßenführung nach Norden hin kontinuierlich erhöht, aber in Höhe und mit dem Beginn der Struktur Ostbau II von dessen Baugrube durchschlagen wird. Der in dieser Lauffläche angetroffene Keramikbefund (Abb. 12, 2) entspricht weitgehend jenem der Straßenabfolge im südlichen Abschnitt, wobei allerdings die Fragmente von Rundschulterlampen kaum vor dem fortgeschrittenen 6. Jahrhundert v. Chr. angesetzt werden können⁴³. Die unter der Innenraumzone von Ostbau II hoch anstehende prähisto-

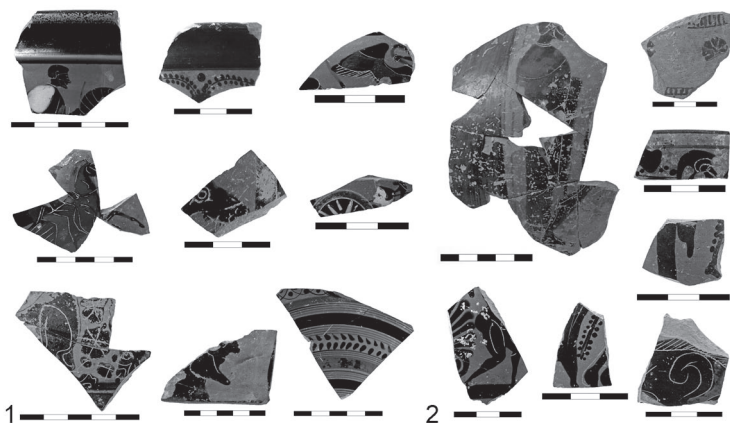
⁴¹ Die zunächst angenommene Sequenz der Bauabfolge, vgl. Felten u. a. (Anm. 1:2008) 53 Abb. 9, I ist dahin gehend zu korrigieren.

⁴² s. Fragment einer Kasselschale, vgl. zuletzt A. Petrakova, CVA St. Petersburg, Eremitage Museum (8) Taf. 35; Fragment einer Bandschale mit erotischem Symplegma vgl. V. Felten, Attisch-schwarzfigurige und rotfigurige Keramik, Alt-Ägina 2, 1 (Mainz 1982) 45 Taf. 18, Nr. 236. 237; R. F. Sutton, Lovemaking on Attic Black-figure pottery. Corpus with some inclusions, in: S. Schmidt – J. H. Oakley (Hrsg.), Hermeneutik der Bilder. Beiträge zur Ikonografie und Interpretation griechischer Vasenmalerei, CVA Beih. 4 (München 2009) 81 Abb. 6.

⁴³ s. R. H. Howland, Greek Lamps, Agora 4 (Princeton 1958) 44 f. Typus 21; vgl. I. Margreiter, Die Kleinfunde aus dem Apollon-Heiligtum, Alt-Ägina 2, 3 (Mainz 1988) 49 Taf. 47, Nr. 482 f.; C. Thöne, Katalog der Sammlung antiker Kleinkunst des Archäologischen Instituts der Universität Heidelberg, 5. Die griechischen und römischen Tonlampen (Mainz 2004) 9–11.



12 Oststraße. Mittlere Sondage. Keramik, Lampen und Fayenceperle aus Bereich Plattenverband (1) und zugehöriger Laufläche (2). Auswahl



13 Oststraße. Nördliche Sondage. Keramik aus den durchlaufenden Laufhorizonten +8.66 m (1) und +8.78 m (2). Auswahl

rische Bebauung weist darauf hin, dass auch in diesem Abschnitt das Gelände vor der Errichtung von Ostbau II nach Osten relativ steil angestiegen sein muss.

Die weitere sukzessive Erhöhung der Oststraße wird durch zwei durchgehende, übereinander befindliche Straßenhorizonte belegt. Der keramische Befund sowohl aus dem unteren Straßenniveau (Norden +8.66 m, Süden +8.43 m; Abb. 13, 1) als auch aus dem oberen Stratum (Norden +8.78 m, Süden +8.63 m; Abb. 13, 2) reicht mit den jüngsten Fragmenten bis in das ausgehende 6. Jahrhundert v. Chr. Ihre Zugehörigkeit zu Ostbau 0 oder dem aufsitzenden Ostbau I ist noch nicht abschließend geklärt, beide Lauflächen werden aber in Höhe von Ostbau II von dessen Baugrube durchschlagen. Ein weiterer, über den beiden Lauflächen befindlicher Straßenhorizont (+8.96 m) kann mit der Er-

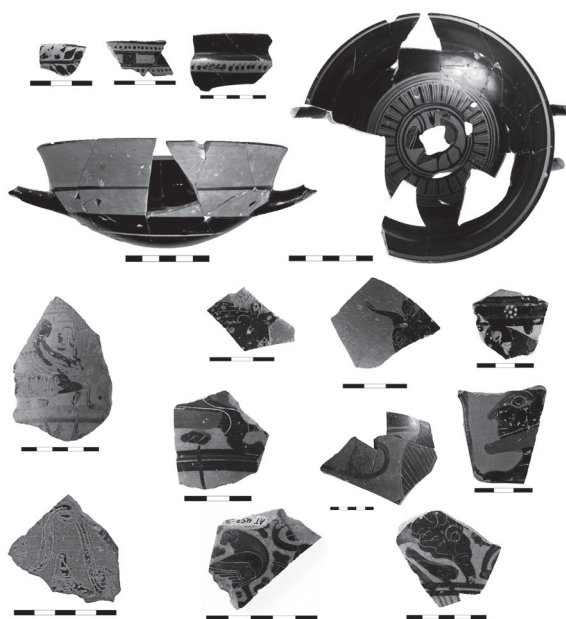
richtung von Ostbau II verbunden werden, da seine feste, kalkige Oberfläche bündig mit dessen Westwand abschließt. Auch die aus diesem Stratum stammende Fundkeramik reicht nicht erkennbar über die spätarchaische Zeit hinaus, was allerdings auf einer zufälligen Fundkonstellation beruhen mag, da die entsprechenden keramischen Befunde aus dem zugehörigen Fußboden der Innenraumzone von Ostbau II bereits eine klassische Zeitstellung für die Errichtung dieser Anlage erbracht haben⁴⁴. Zusätzlich zu den durchgehenden Lauflächen ließen sich im abfallenden südlichen Bereich der Oststraße weitere Laufniveaus feststellen, die für eine horizontale nordsüdliche Abgleichung des Straßenhorizonts angelegt worden waren. Die untere dieser Ausgleichsschichten (+8.34 m) setzt auf dem den Ostbau 0 und den Südbau verbindenden Straßenhorizont (+8.08 m) auf und reicht bis zur groben Plattenlage unter der Eingangsschwelle von Ostbau I. Der keramische Befund aus dieser Ausgleichsschicht, der korinthische, attische und lakonische Fragmente enthielt, ähnelt stark dem aus den darunterliegenden Bodenschichten, wobei die Hauptmenge der Funde noch der Zeit vor der Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. angehören dürfte und nur wenige Stücke nach der Jahrhundertmitte anzusetzen sind (Abb. 14)⁴⁵. Eine zweite Ausgleichsschicht im Süden (+8.70 m) wurde auf die obere der durchgehenden Lauflächen

⁴⁴ Felten u. a. (Anm. 1:2005) 16–19.

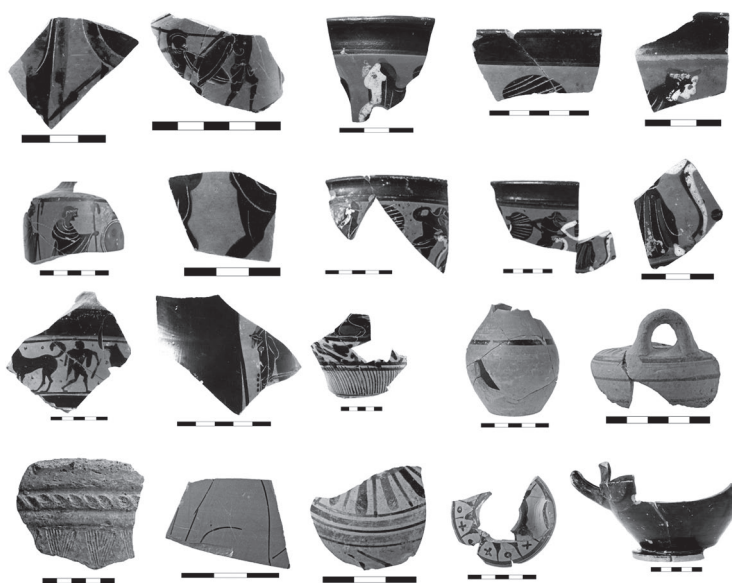
⁴⁵ So etwa die Fragmente lakonischer Tuffenschalen, wie sie auch im Aphaia-Heiligtum und den Gräbern in der Stadt Ägina auftreten; vgl. D. Williams, *Aegina, Aphaia-Tempel XVII*, AA 1993, 573–575; E. Papastavrou, *Υπόγειοι λαξευτοί τάφοι της Αίγινας*, AEphe 145, 2006, 94, Taf. 37, 177–19; allgemein dazu C. M. Stibbe, *Laconian Drinking Vessels and Other Open Shapes* (Amsterdam 1994) 68–69 Abb. 234–245; ebenfalls in das 3. Viertel des

chen (Norden +8.78 m, Süden +8.63 m) aufgebracht und schuf damit ein nordsüdlich nahezu horizontal durchbindendes Niveau für den Gesamtverlauf der Oststraße. Die in dieser Ausgleichsschicht enthaltene Fundkeramik (Abb. 15) reicht vom ausgehenden 6. Jahrhundert bis in das 5. Jahrhundert v. Chr. und enthält nun bereits attisch Rotfiguriges. Auffallend ist dabei der hohe Anteil an spät-schwarzfigurigen Lekythen, die gute Parallelen unter den Grabfunden aus der Stadt Ägina finden⁴⁶, sowie an Skyphoi und Schalen, von denen einige – ebenso wie im Aphaia-Heiligtum – der CHC-Gruppe zuzuordnen sind⁴⁷.

In entsprechender Niveaulage ergab sich in einer Sondage im Bereich der Kreuzung Oststraße/Ost-West-Straße ein gleichartiger keramischer Befund. Auch hier wurde neben wenig Älterem und einem ionischen Fikellurafragment vor allem spät-schwarzfigurig attische Keramik, darunter Lekythen und gestempelte Ziegelfragmente, angetroffen, wie sich gleichartige Stücke auch in der Oststraße fanden (Abb. 16). Bei den Fragmenten vorwiegend lakonischer Kalyptere und Strotäre lassen sich Stempelmotive wie das Pentagramm oder der schreitende Löwe an frühere Funde aus dem Westkomplex anschließen⁴⁸, mit weiteren Fragmenten wie den beiden stempelgleichen Abdrücken eines von einer Kerbleiste gerahmten Gorgoneions⁴⁹, einer neunblättrige Palmette⁵⁰ sowie dem Motiv eines ste-



14 Oststraße. Südliche Sondage. Keramik aus der unteren Ausgleichsschicht +8.34 m über Fußboden +8.08 m. Auswahl



15 Oststraße. Keramik aus der oberen Ausgleichsschicht +8.70 m. Auswahl

6. Jhs. v. Chr. zu datieren ist die Randschale mit Hahnenmedaillon; vgl. B. Fellmann, CVA München (10) 51 mit Lit., Taf. 31, 6.

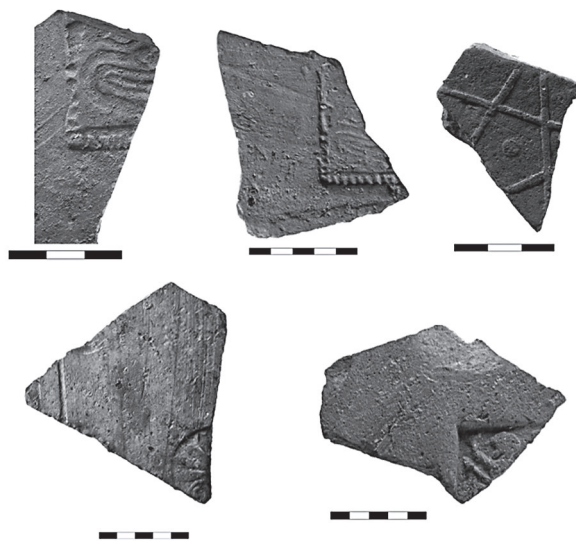
⁴⁶ Papastavrou (Anm. 45) Taf. 18–23.

⁴⁷ Beazley, ABV 617; zur Aphaia vgl. M. Moore, Aegina, Aphaia-Tempel VIII, AA 1986, 66 Nr. 29. 80. 81. 84.

⁴⁸ Felten u. a. (Anm. 1:2004) 113 Abb. 17.

⁴⁹ R. C. S. Felsch, Further Stamped Roof Tiles from Central Greece, Attica and the Peloponnese, in: N. Winter (Hrsg.), Proceedings of the First International Conference on Archaic Greek Architectural Terracottas, December 2–4, 1988, Hesperia 59, 1990, 306 Abb. 3 a; 307; 320.

⁵⁰ Felsch (Anm. 49) Taf. 52 mit anderen Palmettenformen.



16 Südliche Sondage im Kreuzungsbereich Oststraße/Ost-West-Straße. Ziegelstempel. Auswahl.

ner frühen Nutzungszeit des Südbaus durch die östliche Polygonalmauer terrassiert wurde⁵², kann noch nicht abschließend geklärt werden, da der vorgegebene Niveauunterschied zwischen den Nutzungshorizonten durch die hoch anstehende prähistorische Bebauung bedingt und gleichzeitig verunklärt ist. Dieser Hangsituation trägt auch der in einer zweiten Nutzungsphase errichtete Ostbau 0 Rechnung. Mit seinen tief eingebrachten Fundamentlagen und dem hohen Fußbodenniveau formt der möglicherweise zweiräumige Oikos zugleich auch einen Terrassenbau, mit dem das innere Nutzungsniveau gegenüber dem Südbau um knapp 0.5 m erhöht worden ist. Zu betreten war die Anlage vermutlich in der Zone der groben Plattenlage, mit der das Laufniveau der ersten, beide Bauten verbindenden Oststraße (+ 8.08 m) in Höhe der Schwelle von Ostbau I stufenförmig erhöht worden ist. Ein auffallender, ca. 1.30 m langer, gerader Sichtsprung in der obersten erhaltenen Lage der Südwand von Ostbau 0, der zunächst als südlicher Eingang für Ostbau 0 in Erwägung gezogen wurde, dürfte aufgrund des allzu großen Niveauunterschiedes zur Lauffläche der südlich vorbeiführenden Ost-West-Straße allerdings auszuschließen sein⁵³.

Eine mit Ostbau 0 vergleichbare Terrassensituation zeigen die Vorgängerbauten des alten Bouleuterions am Osthang des Kolonos Agoraios in Athen. In dem ansteigenden Gelände wurde noch im frühen 6. Jahrhundert v. Chr. der oikosförmige Bau C errichtet, dessen östliche Schmalseite einen Teil der Terrassenmauer bildete, die von der Südostecke des Baus weiter nach Süden führte. Die polygonale Ostmauer zeigt eine sorgfältig zugerichtete Außenseite und eine in der Erdfüllung liegende kleinsteinige Rückseite. Sie ist aufgrund der Terrassensituation deutlich tiefer als die übrigen Wände des Baus gegründet. Auch hier liegt das ursprüngliche Niveau der entlang der Ostmauer führenden Straße mit 1.42 m deutlich unter dem Fußbodenniveau von Bau C⁵⁴.

henden Mannes mit erhobenen Armen (?) wird das bisherige Repertoire an Stempelmotiven nicht unerheblich bereichert⁵¹.

Die nördlichen Ausdehnungen sowie ein nordseitiger Abschluss von Ostbau 0 konnten anhand der freigelegten Strukturen allerdings noch nicht festgestellt werden. Dies ist nicht zuletzt durch die tief greifende Fundamentierung der Westwand von Ostbau II bedingt, welche abgesehen von der prähistorischen Bebauung alle weiteren baulichen Strukturen beseitigt hat. Durch die Untersuchungen lässt sich der Südbau mit seinen massiven Orthostatenstrukturen nun als die früheste Baueinheit im südlichen Bereich des Westkomplexes identifizieren, an die ostseitig eine stark ansteigende Hangsituation anschloss. Ob der Hang bereits zu einer

⁵¹ R. C. S. Felsch, Boiotische Ziegelwerkstätten archaischer Zeit, AM 94, 1979, 4–9 mit anthropomorphen Motiven.

⁵² Felten u. a. (Anm. 1:2006) 21 Abb. 14, 15.

⁵³ Felten u. a. (Anm. 1:2006) 24 f. Abb. 21, 1.

⁵⁴ Im letzten Viertel des 6. Jhs. kam es zu einer Reparatur an Bau C wie auch zu Veränderungen im Verlauf der Terrassenmauer und der Anlage eines Treppenaufgangs innerhalb des Mauerzugs; zu den Vorgängerbauten des alten Bouleuterions s. H. A. Thompson, Buildings on the West Side of the Agora, Hesperia 6, 1937, 117–127; 119 Abb. 63; 120 Abb. 64; H. A. Thompson, The Tholos of Athens and its predecessors, Hesperia Suppl. 4 (Baltimore 1940) 8–15; 9 Abb. 7; 10 Abb. 8; 16 Abb. 13; H. A. Thompson – R. E. Wycherley, The Agora of Athens. The History, Shape and Uses of an Ancient City Center, Agora 14 (Princeton 1972) 25 f.; T. L. Shear, Ἰσονόμους τ' Ἀθῆνας ἐποισάτην: The Agora and the Democracy, in: W. D. E. Coulson – O. Palagia – L. T. Shear – H. A. Shapiro – F. J. Frost (Hrsg.), The Archaeology of Athens and Attica under the Democracy, International Conference Athen 1992 (Oxford 1994) 229 f.; F. Lang, Archaische Siedlungen in Griechenland. Struktur und Entwicklung (Berlin 1996) 153 f.

Abschließende Aussagen bezüglich der angeführten Plattenlage als abgestufter Eingang in Ostbau 0 oder möglicherweise auch als Aufgang in den östlichen Hangbereich lassen sich noch nicht treffen. Zwar hat es den Anschein, als setze sich die grobsteinige Mauerung der Westwand von Ostbau 0 nördlich der Plattenlage fort, der zunehmende westseitige Überhang der aufsitzen- den Westwand von Ostbau I hat in dieser Zone eine provisorische Sicherung der Baumasse notwendig gemacht, die nach statischer Festigung in der folgenden Kampagne untersucht werden soll. Desgleichen ist geplant, mit einer Sondage im Hof östlich des Kernbaus die bauliche Gestaltung der prähistorischen und späteren Nutzungsphasen in dem auffallenden Niveaufälle zwischen der Oststraße und ihrem nördlichen Ende sowie der ansteigenden Ostterrasse abschließend zu klären.

2. Areal ›Süd Hügel‹ (Abb. 17; Plan)

Einleitung

Die Ausgrabungen des Jahres 2009 konzentrierten sich auf die Freilegung des sog. Großsteinbaus (GSB) und die zeichnerische Dokumentation. Bei dem GSB handelt es sich aufgrund seiner Größe, der Mächtigkeit der Mauern und der bisherigen Funde mit großer Wahrscheinlichkeit um das Zentrum der lokalen Elite oder herrschenden Familie. Das Gebäude wird im Laufe der frühen Mittleren Bronzezeit errichtet, wahrscheinlich zu Beginn des 18. Jahrhunderts v. Chr., und existiert bis in das 16. Jahrhundert v. Chr.; bislang können drei Bauphasen unterschieden werden⁵⁵.

2009 konzentrierten sich die Grabungsarbeiten besonders auf die Südseite des GSB (Abb. 17, 3)⁵⁶. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeiten am Süd Hügel war die systematische Aufnahme der erhaltenen Mauern in Ansichts- und Schnittzeichnungen. Durch diese Art der Dokumentation wird es möglich sein, die Dimensionen und den Erhaltungszustand der verschiedenen Bauphasen des Gebäudes übersichtlich darzustellen (Abb. 17, 2).

a. Grabungsbereich Q6

Im Areal Q6 wurde in der südlichen Erweiterung des Planquadrats ein Schnitt angelegt, um die noch unklare Bauabfolge des GSB der Phasen 1 und 2 zu klären. Die Grabungen des Jahres 2008 wurden hier mit dem Erreichen von Schichten oder Fußbodenhorizonten, die der MH II-Phase zugewiesen werden können, eingestellt⁵⁷. Mit Fortsetzung der Grabung wurden die 2008 erreichten Fußbodenhorizonte (2008/39, 2008/67) abgehoben und es konnte eine weitere Abfolge von Fußbodenhorizonten (2009/9–2009/12) und Auffüllungsschichten festgestellt werden (Abb. 18)⁵⁸.

⁵⁵ Zum GSB s. Felten u. a. (Anm. 1:2008) 66–76. Der Kenntnisstand bis 2006 ist zusammengefasst in W. Gauß – R. Smetana, *Aegina-Kolonna in the Middle Bronze Age*, in: A. Philippa-Touchais – G. Touchais – S. Voutsaki – J. C. Wright (Hrsg.), *Mesohelladika. La Grèce continentale au Bronze Moyen. Actes du colloque international organisé par l'École française d'Athènes, en collaboration avec l'American School of Classical Studies at Athens et le Netherlands Institute in Athens, Athènes, 8–12 mars 2006*, BCH Suppl. 52 (Athen 2010) 165–174.

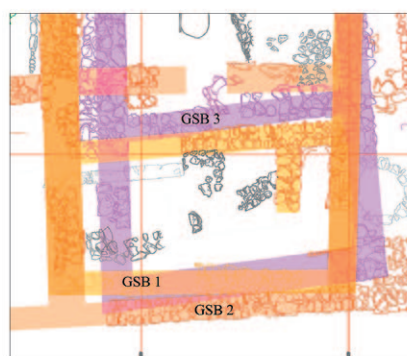
⁵⁶ Im Gegensatz zu den Grabungen der letzten Jahre wurden keine spätrömischen oder byzantinischen Schichten erreicht; zu den spätrömisch-byzantinischen Störungen in der südlichen Erweiterung von Q6 s. Felten u. a. (Anm. 1:2007) 115; Felten u. a. (Anm. 1:2008) 66–67, 71–72.

⁵⁷ Felten u. a. (Anm. 1: 2008) 71–72.

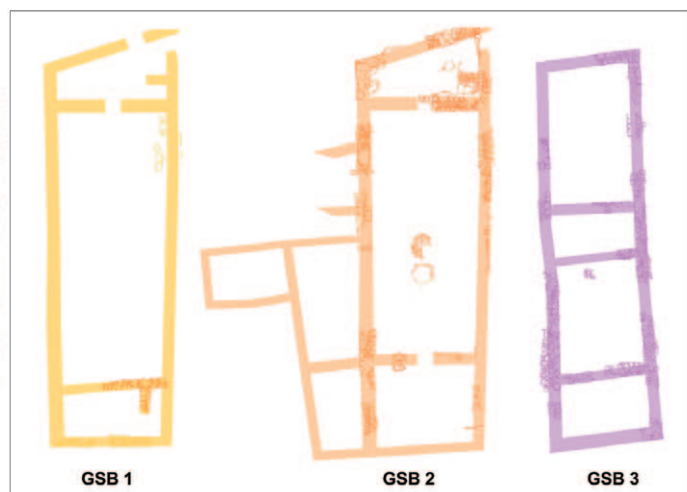
⁵⁸ Wie in den vergangenen Jahren wurde das gesamte Erdmaterial trockengesiebt und eine große Menge an Erde für das Schlämmen aufbewahrt (zur Methode s. Felten u. a. [Anm. 1:2004] 114 mit Anm. 33). Diese Arbeiten werden in dem von INSTAP geförderten Projekt »Aegina Kolonna. Subsistence and More« durchgeführt; s. dazu die Vorberichte von: G. Forstenpointner – A. Galik – G. Weissengruber – S. Zohmann – U. Thanheiser – W. Gauß, *Subsistence and more in Middle Bronze Age Aegina-Kolonna: Patterns of Husbandry, Hunting and Agriculture*, in: Philippa-Touchais (Anm. 55) 733–742; A. Galik – S. Zohmann – G. Forstenpointner – G. Weissengruber – W. Gauß, *Subsistence and more in Middle Bronze Age Aegina-Kolonna: Exploitation of Marine Resources*, in:



1



3



2

17 1. Phasenplan Areal Süd Hügel; 2. Großsteinbauphasen; 3. Phasendetail

Ein bedeutendes Ergebnis der Grabungen 2009 ist, dass die Fußböden der zweiten Bauphase des GSB gegen die Ost-West gerichtete Mauer 2007/16 laufen (Abb. 19). Damit ist die Zugehörigkeit dieser Mauerflucht zur zweiten Phase des GSB gesichert. Unmittelbar vor der Ost-West verlaufenden Mauer und auf tieferem Niveau wurden zudem die Reste der schlecht gelegten zweischaligen Mauer 2009/19 festgestellt. Die Mauerflucht verläuft nicht parallel zur jüngeren Mauer, sondern leicht schräg zu dieser (Abb. 17, 3; 20). Teile dieser älteren Mauerflucht wurden im westlich angrenzenden Bereich bereits in den Jahren 2005 und 2006 ergraben (Mauer 2006/81)⁵⁹. Auch in diesem westlichen Abschnitt konnte beobachtet werden, dass die Mauer 2006/81 zweischalig ist und die Steine relativ schlecht gelegt sind. Die unterste Lage der Mauer besteht, besonders im Bereich der vermuteten Gebäudeecke, aus sehr großen Steinblöcken⁶⁰.

Nach dem gegenwärtigen Kenntnisstand ist es sehr wahrscheinlich, dass die Mauer 2009/19 und ihre westliche Fortsetzung 2006/81 die südliche Abschlussmauer der ersten Bauphase des GSB bilden. Allerdings konnten bei den Grabungen des Jahres 2009 keine eindeutigen Fußböden oder Laufhorizonte festgestellt werden, die gegen diese Mauer laufen. Die entsprechenden Kontexte enthielten eine Menge an Steinen wie auch Fragmente von Wandverputz und Keramik und erinnerten in ihrer Zusammensetzung eher an eine Auffüllung oder an Zerstörungsschutt. Auch die unregelmäßig und relativ schlecht gelegten Steine der Innenseite von Mauer 2009/19 bedürfen weiterer Erklärung – möglicherweise wurde die Mauer im Zuge der Errichtung der GSB-Phase 2 (in diesem Bereich Mauer 2007/16) stärker in Mitleidenchaft gezogen. Zur Klärung der noch offenen Fragen werden die Grabungsarbeiten in diesem Bereich fortgesetzt werden.

Trotz der eingeschränkten Grabungsfläche wurden im Bereich von Q6 wieder zahlreiche qualitätsvolle Funde besonders der Mittleren Bronzezeit gemacht. Eine Auswahl der Funde ist in den Abbildungen 21 und 22 zusammengestellt⁶¹. Den größten Anteil an den Funden hat die lokal hergestellte äginetische Keramik. Hier fanden sich zahlreiche Beispiele typisch mittelbronzezeitlicher Gefäß- und Dekorformen, etwa Fragmente einer großen Schüssel mit einziehendem



18 Q6. Erdprofil: Nordprofil mit den Trennmauern von GSB 2 und GSB 3; Westprofil mit Fußbodenabfolge

Philippa-Touchais u. a. (Anm. 55) 743–751; F. Kanz – K. Grossschmidt – J. Kiesslich, Subsistence and more in Middle Bronze Age Aegina-Kolonna: Anthropology of the home buried Newborns, in: Philippa-Touchais (Anm. 55) 479–487.

⁵⁹ Felten u. a. (Anm. 1:2007) 115, 117 Abb. 43.

⁶⁰ Felten u. a. (Anm. 1:2007) 117 Abb. 43.

⁶¹ Abb. 21, 1 (Q3/254-1); Abb. 21, 2 (Q6/238-11); Abb. 21, 3 (Q6/238-7); Abb. 21, 4 (Q6/250-1); Abb. 21, 5 (Q6/251-1); Abb. 21, 6 (Q6/251-10); Abb. 21, 7 (Q6/250-6). – Abb. 22, 2 (Q6/252-2); Abb. 22, 3 (Q6/251-14); Abb. 22, 4 (Q6/251-12); Abb. 22, 5 (Q6/252-1); Abb. 22, 6 (Q6/256-1); Abb. 22, 7–8 (Q6/252-11); Abb. 22, 9 (Q6/263-1); Abb. 22, 10 (Q6/261-1).



19 Q6. Grabungsfläche 2009. Blick nach Süden: 2007/16, 2008/38: GSB 2; 2009/19: GSB 1

chen Schichten. Bei der ersten Form handelt es sich um ein lang gezogenes Ausgussfragment (Abb. 21, 2), das vermutlich zu einem ›Teapot‹-ähnlichen Gefäß gehört⁶⁷, einer charakteristisch kretisch/minoischen Gefäßform der Vopalast-Zeit⁶⁸. Nach einer ersten makroskopischen Analyse ist eine lokal äginetische Herkunft nicht auszuschließen, allerdings bestehen auch Ähnlichkeiten zu dem für die Inseln Melos und Thera charakteristischen Ton. Die zweite Form ist ein Krug mit unregelmäßigem, weitem Ausguss (Abb. 21, 3), für den bislang keine exakten Parallelen gefunden wurden⁶⁹. Nach makroskopischer Analyse handelt es sich hierbei um ein aus lokalem Ton gefertigtes Gefäß.

Rand (Abb. 21, 4)⁶², der untere Teil eines Standfußes, der zu einem großen, offenen Gefäß gehört (Abb. 22, 3)⁶³ oder Hals und Ausguss einer Kanne mit zurückgeboogenem Hals (Abb. 22, 2)⁶⁴. Daneben finden sich auch Importe, die vor allem von den Kykladen stammen (Abb. 22, 6, 7)⁶⁵, sowie kleine Fragmente minoischer Keramik. Die 2009 gefundene Keramik ist meist relativ kleinteilig zerscherbt, und anders als bei den Grabungen im weiter nördlich gelegenen Hauptraum des GSB wurden deutlich weniger vollständig erhaltene Gefäße oder Gefäßprofile gefunden. Eine Ausnahme ist das vollständige Profil eines lokal äginetisch mattbemalten Kantharos mit eingedrücktem Töpferzeichen über der Bodenlinie (Abb. 21, 5)⁶⁶.

Besonders hervorzuheben sind zwei mittelbronzezeitliche Gefäßformen, die bislang für Kolonna noch nicht belegt waren – ein erstaunlicher Umstand, bedenkt man die lange andauernden Grabungen in den mittelbronzezeitlichen

⁶² Abb. 21, 4 (Q6/250-1); s. dazu H. B. Siedentopf, *Mattbemale Keramik der Mittleren Bronzezeit, Alt-Ägina 4*, 2 (Mainz 1991) Taf. 83, 453–454.

⁶³ Abb. 22, 3 (Q6/251-14); s. ähnliche Fragmente bei Siedentopf (Anm. 62) Taf. 87.

⁶⁴ Abb. 22, 2 (Q6/252-2); Fragmente mit vergleichbarem Dekor am Übergang der Schulter zum Hals bei Siedentopf (Anm. 62) Taf. 64, 302; 65, 304.

⁶⁵ Abb. 22, 6 (Q6/252-11); Abb. 22, 7 (Q6/263-1) mit Resten von Hell-auf-Dunkel-Dekor.

⁶⁶ Abb. 21, 5 (Q6/251-1); zur Gefäßform vgl. Siedentopf (Anm. 62) Taf. 112–116. Das Töpferzeichen entspricht dem Typ G41: M. Lindblom, *Marks and makers. Appearance, distribution and function of Middle and Late Helladic manufacturers' marks on Aeginetan pottery*, SIMA 128 (Jonsered 2001) 50 Abb. 15.

⁶⁷ Abb. 21, 2 (Q6/238-11). Die Ausrichtung des Fragments ist aufgrund des Erhaltungszustandes nicht eindeutig. Möglicherweise war der Ausguss auch stärker nach oben geneigt.

⁶⁸ D. E. Wilson, *Early Prepalatial (EM I–EM II): EM I Well, West Court House, North-East Magazines and South Front Groups*, in: N. Momigliano (Hrsg.), *Late Prepalatial (EM III–MM IA): South Front House Foundation Trench, Upper East Well and House C / RRS Fill Groups* (London 2007) 65.

⁶⁹ Abb. 21, 3 (Q6/238-7). In gewisser Hinsicht ähnelt das Gefäßfragment den hybriden ›Sauceboats‹, die am Ende der Siedlungsphase Kolonna III auf dem Fußboden des sog. Weißen Hauses gefunden wurden. s. dazu H. Walter

Die Abhübe, die in Zusammenhang mit Mauer 2009/19 abgegraben wurden, enthielten bislang nur relativ wenig Keramik. Zu den Funden zählen u. a. etwa vollständig bemalte (rote) Schalen (Abb. 22, 8. 9)⁷⁰, die einer frühen Entwicklungsstufe der mittelbronzezeitlichen Keramik zugewiesen werden können⁷¹. Darüber hinaus wurden auch Fragmente gefunden, die der Phase FH III zuzuordnen sind (Abb. 22, 10)⁷².

b. Grabungsbereich Q3

Kleinere Arbeiten fanden in Areal Q3 statt, wo nach dem Abbau des Profilstegs im Jahr 2008 ein bisher noch nicht zugänglicher Teil der GSB-Mauer Phase 1 und 2 freigelegt und gereinigt wurde. Aufgrund der sehr kleinen Grabungsfläche wurden nur wenige Funde in den entsprechenden Abhüben gemacht. Der mit Abstand bemerkenswerteste ist das leider schlecht erhaltene Fragment eines figürlich bemalten Pithos aus lokal äginetischem Ton (Abb. 21, 1)⁷³. Das Fragment zeigt den Kopf eines Tieres mit langer Schnauze und einer Reihe spitzer Zähne. Bedauerlicherweise ist das Stück zu klein

für eine Rekonstruktion der Darstellung. Da es bislang nur relativ wenige Beispiele figürlich bemalter mittelbronzezeitlicher Keramik gibt, ist der Neufund in jedem Fall aber ein Gewinn⁷⁴.



20 Q6. Grabungsfläche 2009. Blick nach Osten: 2007/16/ GSB 2; 2006/81/ GSB 1

– F. Felten, Die vorgeschichtliche Stadt. Befestigungen. Häuser. Funde, *Alt-Ägina* 3, 1 (Mainz 1981) 142 Fundgruppe IX, Kat. 125–128 Taf. 84.

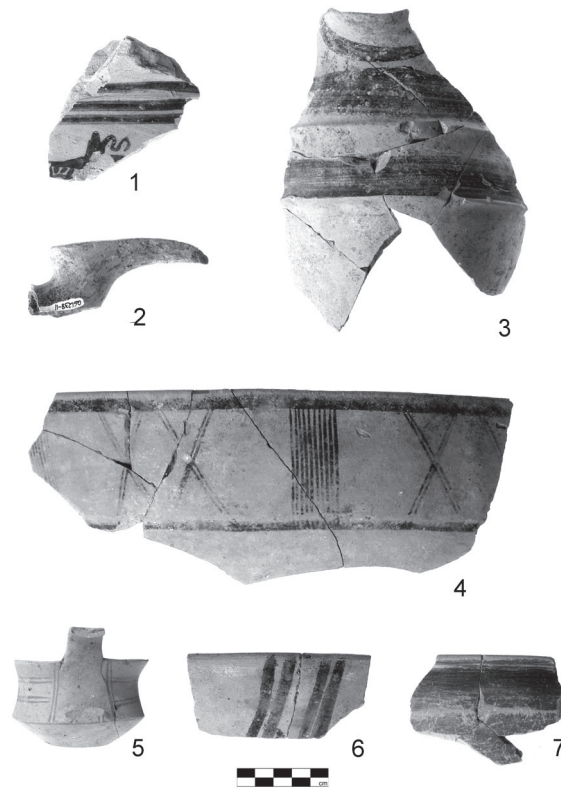
⁷⁰ Abb. 22, 8 (Q6/255-1); Abb. 22, 9 (Q6/256-1).

⁷¹ s. dazu W. Gauß – R. Smetana, *Aegina Kolonna. The Stratigraphic sequence of the SCIEM 2000 project*, in: F. Felten – W. Gauß – R. Smetana (Hrsg.), *Middle Helladic Pottery and Synchronisms. Proceedings of the International Workshop held at Salzburg October 31st–November 2nd, 2004, Contributions to the chronology of the Eastern Mediterranean* (Wien 2007) 61–63 (keramische Phase H).

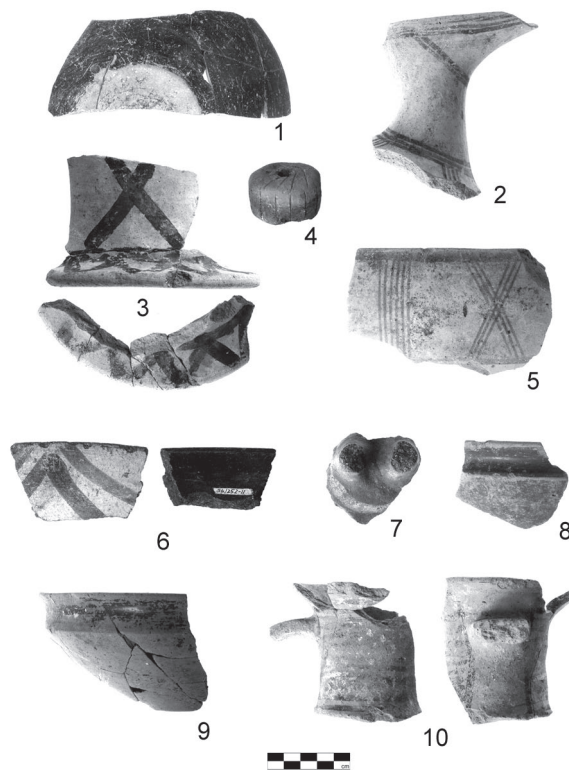
⁷² Abb. 22, 10 (Q6/261-1). Das Halsfragment ist in der für die FH III-Zeit charakteristischen Art und Weise verziert. Vgl. dazu das nach den naturwissenschaftlichen Untersuchungen aus Ägina stammende Fragment KOL 158, W. Gauß – E. Kiriatzi, *Pottery Production and Importation in Bronze Age Kolonna, Aegina, Greece (EBA III–LBA). An Integrated Archaeological and Scientific Study of an Island Ceramic Landscape, Ägina-Kolonna. Forschungen und Ergebnisse* 5 (in Druck).

⁷³ Abb. 21, 1 (Q6/254-1).

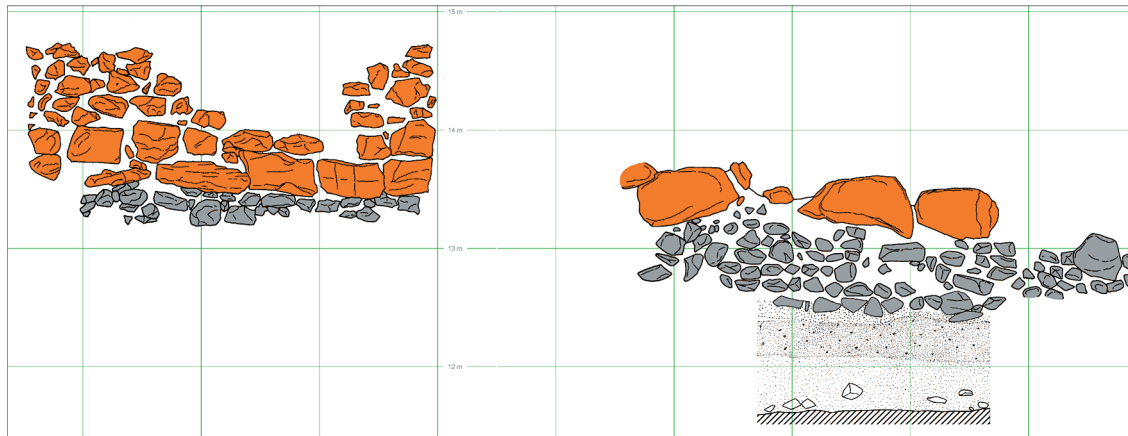
⁷⁴ Zu den bisherigen Neufunden figürlich bemalter Keramik s. Felten u. a. (Anm. 1:2008) 71; 70 Abb. 30, 3. Zu bereits bekannten figürlichen Darstellungen s. Felten u. a. (Anm. 1:2008) 71 Anm. 68. Zu den beiden mit figürlichen Darstellungen verzierten zylindrischen Tonobjekten s. Felten u. a. (Anm. 1:2006) 32. 35 Abb. 36; W. Gauß – R. Smetana, *Aegina-Kolonna in the Middle Bronze Age*, in: Philippa-Touchais (Anm. 55) 174 Abb. 7–8.



- 21 1. Q3: Pithosfragment mit figürlicher Darstellung; 2–3. Q6: MH II-Keramik aus der Schicht Q6/238 (Teil eines GSB 2-Fußbodens); 4–7. Q6: MH-Keramik aus der Fußbodenabfolge 2009/9–2009/12



- 22 Q6. MH-Keramik von den Schichten zwischen den Fußböden 2009/10 und 2009/12



23 Ansicht der Nordmauer des GSB 1 von Norden

c. Zeichnerische Dokumentation

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeiten 2009 war die umfangreiche zeichnerische Dokumentation der Maueransichten des GSB. Diese ist besonders notwendig, da die Größe des GSB, sein Erhaltungszustand und die verschiedenen Bauphasen nur eine abschnittsweise fotografische Dokumentation erlauben. Mithilfe moderner Vermessungstechnologie (Distomat, freie Stationierung) ist es jedoch möglich⁷⁵, die einzelnen Maueransichten zu vermessen, zu zeichnen und anschließend zu einer Gesamtansicht zusammenzufügen (Abb. 23). Das gewählte Beispiel zeigt die Ansicht der Nordmauer des GSB (Ansicht von Norden)⁷⁶.

Zusammenfassung

Die Grabungen 2009 im Bereich des ›Südügels‹ erbrachten weitere klärende Hinweise zur Bedeutung der Siedlung von Kolonna während der Mittleren Bronzezeit. Unter den zahlreichen Einzelfunden ist vor allem auf zwei bislang noch nicht belegte mittelbronzezeitliche Gefäßformen und auf ein mattbemaltes Pithosfragment mit figürlicher Darstellung hinzuweisen.

Der in der südlichen Erweiterung von Q6 angelegte Schnitt hat die erhofften Aufschlüsse zur Bauabfolge der Phasen 1 und 2 des GSB erbracht. Demnach bildet die Mauer 2007/16 die südliche Begrenzungsmauer des GSB der Phase 2. Die auf tieferem Niveau liegende Mauer 2009/19 wird zusammen mit Mauer 2008/61 nach gegenwärtigem Kenntnisstand der Bauphase 1 zugewiesen. Die weiteren Arbeiten sollen den gesamten Gebäudekomplex noch klarer erfassen lassen und die verbliebenen Fragen zur Baugeschichte des GSB und insbesondere der ersten Bauphase klären.

Prof. Dr. Florens Felten
Prof. Dr. Claus Reinholdt
Dr. Eduard Pollhammer
Dr. Rudolfine Smetana

⁷⁵ H. Birk danken wir besonders für die entsprechende Wissensvermittlung und für die Bereitstellung der entsprechenden Geräte und Software.

⁷⁶ Aufgrund der Neuaufnahme konnte auch eine während der Grabungen von 1995 aufgenommene Maueransicht ergänzt werden, vgl. F. Felten – S. Hiller, Ausgrabungen in der vorgeschichtlichen Innenstadt von Ägina-Kolonna (Alt-Ägina), ÖJh 65, 1996, Beibl. 39–40 Abb. 8.

Fachbereich Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie, Paris-Lodron-Universität Salzburg, Residenzplatz I/II, A-5020 Salzburg
E-Mail: vorname.nachname@sbg.ac.at

Dr. Walter Gauß
Österreichisches Archäologisches Institut, Zweigstelle Athen, Leoforos Alexandras 26, GR-10683 Athen
E-Mail: walter.gauss@oeai.at

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Plan, Umzeichnung und digitales Layout E. Pollhammer; Abb. 3: Zeichnung E. Pollhammer; Abb. 2. 6. 9.: Foto C. Reinholdt; Abb. 4. 5. 7. 8. 10–16: Foto M. Del-Negro; Abb. 17: Plan W. Gauß, H. Birk; Abb. 18–23: Foto M. Del-Negro, W. Gauss, G. Klebinder-Gauß, R. Smetana; digitale Bearbeitung und Layout: M. Del-Negro, C. Reinholdt, R. Smetana. Alle Abbildungen © FB Altertumswissenschaften, Klassische und Frühägäische Archäologie, Paris-Lodron-Universität Salzburg.